

DER GARTEN AM HAUSE

Die Pforte mit höher ragenden Steinpfeilern bildet eine Unterbrechung, oder es schiebt sich das Dach eines Gartenhäuschens oder ein kleiner Auslug hinaus. Die Poesie einer solchen Gartengasse hat der dänische Dichter Jens Jacobsen sehr anziehend beschrieben: □

»Hier sollen Rosen stehen. Von den großen, matten, gelben. Und in üppigen Büscheln müßten sie über die Gartenmauern hängen und die zarten Blätter gleichgültig in die Räder Spuren des Weges herabrieseln lassen. Ein vornehmer Schimmer von all dem Blumenreichtum dadrinnen Die kleinen abgehärteten Rosen könnten es sein, und dann müßten sie in leichten Ranken herabhängen mit blankem Laub, rot und frisch, und wie ein Gruß oder eine Kußhand für den Wanderer, der müde und bestaubt mitten über den Weg daher kommt, froh, daß er jetzt nur noch eine halbe Viertelmeile nach Rom hat. Dann ist es noch viel besser, wenn man sich's in einem Winkel wie diesem behaglich macht. Zwischen hohen Gartenmauern, wo die Luft lau und weich und still liegt, — auf der Sonnenseite sitzen, wo eine Bank sich in eine Nische in der Mauer einkrümmt — dort sitzen und auf den schimmernden, grünen Akanthus im Landstraßengraben schauen, auf die silbergefleckten Disteln und die mattgelben Herbstblumen. □

»Auf der langen, grauen Mauer gegenüber, eine Mauer voll Eidechsenlöchern und Rissen mit verdorrtem Mauergras, dort hätten die Rosen stehen sollen, und gerade an der Stelle hätten Sie hervorsehen sollen, wo die einförmige Fläche von einem geschweiften großen Korb aus herrlicher, alter Schmiedeeisenarbeit, einem Gitterkorbe unterbrochen wird, der einen geräumigen und mehr als bis an die Brust reichenden Balkon bildet, wo es erfrischend sein müßte, hinaufzusteigen, wenn man des eingeschlossenen Gartens müde war.« — — — — —

In der Regel aber findet man aus älteren Zeiten hübsche Gartenzäune, die dem Vorübergehenden einen beschränkten Einblick auf Haus und Garten gewähren. Doch auch diese verhüllen mehr als sie erschließen. Nicht mehr lassen sie den Vorübergehenden mitnehmen, als eine geheime Heimgartensehnsucht, die Ahnung von etwas sehr Lieblichem, das dahinter liegen muß, und den begreiflichen Wunsch, solch ein verborgenes Eden zu haben. In regelmäßigen, nicht allzuweiten Abständen stehen gemauerte Pfeiler, und die Zwischenräume sind mit einem Holzzaun ausgefüllt. Oftmals läuft ein gemauerter Steinsockel unter dem Holzzaun. Alljährlich im Frühjahr wird Toilette gemacht; der sorgsame Hausherr läßt die steinernen Pfeiler und Sockel frisch weißen und die Holzteile neu streichen. Hier sind gesteigerte Mittel am Platze und die Farbe tritt in ihre Rechte. Die modernen Architekten haben sich dieser freundlichen Tradition angeschlossen und damit für die heimliche ländliche Stimmung einen neuen Ton gefunden. Der Ton macht bekanntlich die Musik. Man sehe doch ein wenig die Villenfront entlang, wo hinter den Gartenzäunen solitäre Kübelpflanzen stehen. Und dann sehe man die Gartenzäune alter Landhäuser, dahinter man auch oftmals Oleanderbäume antrifft oder an der Hauswand pyramidenförmige Staffeln mit Blumentöpfen. Von diesen zu jenen ist eine gerade Entwicklungslinie. Leider blieb von jenen guten alten Beispielen wenig übrig. Was an ihre Stelle trat, gibt einen trostlosen Anblick, der das Herz eines jeden Natur- und Kunstfreundes mit tiefer Trauer erfüllt. Die Prachtvillen mit ihren eisernen Gittern, den quaftenbehängten Lanzenstäben und den noch unerträg-

licheren Spiralen sind nicht geeignet, freundliche Gefühle zu erwecken. Und doch kommt es vor, daß der Eigentümer eines einfachen Biedermeierhauses die gute alte Tradition verläßt und ein barockes Eisengitter an Stelle des schlichten Holzgitters machen läßt. Daß dabei das Billigste und Schlechteste unterläuft und immer noch teurer kommt, als ein guter zum Charakter passender Zaun, ist die Regel. Solche Fälle sind alltäglich und ein trauriges Zeichen der Zeit. □

Man muß bedenken, daß die Verzäunungen, welche bei Bauerngütern anzutreffen sind, die sinnreichsten und geschmackvollsten Formen aufweisen und im hohen Grade kunstvoll sind. Bei Leuten also, die in diesen und allen sonstigen Dingen, die sie gemacht haben, kaum an Kunst dachten. Vielleicht ist das mit ein Grund, daß diese Dinge so ausgezeichnet gerieten, so ungeniert, als wären sie freiem Wachstum entsprossen. Bei ihnen wäre manche Anregung zu holen. In englischen Landhäusern ist man so weit gegangen, daß man die bäuerlichen Verzäunungen auch als Haus- und Garteneinfriedungen verwendet; die Sache sieht ungemein schön und stimmungsvoll aus, weil sie sich an die bodenständige Kultur des Landes anschließt. Die Verwandtschaft des englischen Cottage mit dem englischen Bauernhause ist eben im hohen Grade sinnfällig. Der Anschluß an das Ortstümliche wird überall auf den richtigen Weg leiten. Es wäre selbstverständlich verfehlt, wollte man die steirischen Verzäunungen bei einem Landhause nächst Wien oder Berlin anwenden, so widerförmig als es sein würde, wenn man eine Villa, die für Capri gedacht ist, in Kopenhagen bauen würde. Was an den bäuerlichen Verzäunungen unter allen Umständen lehrreich und nachahmenswert ist, das ist die Art, wie den Erfordernissen der Natur, des Landes, des Zweckes und des Materials mit großer Selbständigkeit Rechnung getragen ist. Im waldreichen Gebirge wird man selbstverständlich die hohen, dünnen Stämme solcherart oftmals sehr erfindungsreich verwendet findet. Anderswo wird die Sache wieder anders sein müssen. L.

DIE ROSE ALS KÜBELPFLANZE

Hochstammrosen kann man sehr gut in Kübeln ziehen, doch dürfen die Gefäße im ersten Jahre nicht zu groß sein, um ein Durchwurzeln zu erleichtern und einem Verfauern der Erde vorzubeugen. In späteren Jahren bedarf es dann kräftiger Nachhilfe. Schlingrosen in Efeukisten zu ziehen, würde ich nicht raten, da Schlingrosen nur schön sind, wenn sie üppig wachsen. In Efeukisten würden sie bald verhungern. Dagegen wäre die Polyantharose »Madame N. Lavavasseur« für Efeukisten geeignet. Am besten Stecklingspflanzen davon. Zu Hochstämmen für Topf- und Kübelkultur eignen sich alle besseren Hybriden, z. B. »Niel«, »Testout«, »Souvenir de P. Notting«, »Farbenkönigin«, »Et. de France«, »Gruß an Sangerhausen« usw. □